

**Die SEM-Studie beweist nicht,
dass eine Begrenzung der Zuwanderung insgesamt schädlich wäre**

Die am 13. Mai vom Staatssekretariat für Migration (SEM) veröffentlichte [Studie](#) wurde mit alarmistischen Schlagzeilen breit aufgegriffen. Eine genaue Lektüre führt jedoch zu einem deutlich differenzierteren Bild.

Die Studie kommt zum Schluss, dass eine Begrenzung der Zuwanderung das gesamte BIP bis 2075 um 11 % senken würde. Gleichzeitig zeigt sie aber auch, dass das BIP pro Kopf — der deutlich relevantere Indikator für den Lebensstandard — lediglich um 2,6 % sinken würde, was nur 0,05 Prozentpunkten jährlichen Wachstums entspricht. Eine Differenz, die sich leicht durch Produktivitätssteigerungen ausgleichen liesse.

Hinsichtlich des Arbeitsmarktes berücksichtigt das Modell gewisse Anpassungsmechanismen nicht (oder behandelt sie lediglich separat in einer im Wesentlichen qualitativen Diskussion): steigende Löhne in Branchen mit Fachkräftemangel, Produktivitätsgewinne, Automatisierung (insbesondere dank KI und Robotik), sektorielle Umlenkung der Arbeitskräfte oder auch eine verstärkte Ausbildung in Mangelberufen (zum Beispiel in der Medizin).

Das Modell quantifiziert auch die Überlastungserscheinungen (Wohnungen, Verkehr, Schulen, Zersiedelung des Landes) sowie deren Auswirkungen auf die Lebensqualität nicht, obwohl die Zubetonierung der Schweiz im Zentrum vieler Sorgen steht. Trotzdem kommt die Studie zum Schluss: «Diese Entlastungen bleiben jedoch hinsichtlich ihrer Grössenordnung deutlich geringer als die identifizierten Kosten.» Diese Gesamtbewertung beruht somit auf einem Vergleich zwischen quantifizierten und weitgehend qualitativen Elementen, die nur schwer miteinander vergleichbar sind. Die Studie legt beispielsweise nicht explizit dar, welches Gewicht sie der Zersiedelung im Vergleich zu den Vorteilen einer leichteren Rekrutierung in gewissen Branchen beimisst.

Bezüglich der AHV beruht die Berechnung stärker auf einer buchhalterischen Logik und erscheint robuster. Die Zuwanderung junger Erwerbstätiger hat tatsächlich einen realen positiven Effekt auf die AHV, insbesondere kurzfristig. Dieser Gewinn beruht jedoch auf einer demografischen Wachstumslogik, die nicht nachhaltig ist (aktueller Rhythmus: 1 Million Nettozuwanderung in 13 Jahren).

Die Autoren weisen selbst auf die Grenzen ihrer Studie hin. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass quantitative Resultate auf Annahmen beruhen, die die Realität nicht zwingend korrekt abbilden. Zudem führt der Ansatz der Autoren — nämlich die im quantitativen Modell nicht berücksichtigten Elemente in einer qualitativen Diskussion zu ergänzen — dazu, dass ihre Gesamtbewertung (die Kosten übersteigen die Entlastungen) letztlich von nicht offengelegten Wertungen abhängt.

Ausserdem erinnert man sich daran, dass der Bundesrat vor der Abstimmung über die Bilateralen I erklärte, es gebe «keine massive Zuwanderung zu befürchten». Prognosen sollte man deshalb mit Vorsicht betrachten!

Eine ausführlichere Version dieser Analyse ist [hier](#) verfügbar.